

Wiesbadener Zeitung

AMTliche TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 23. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 599 31. Post-scheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Beispielpreis monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerbogen, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzuschlag) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).



Donnerstag, den 20. April 1944

Preis 10 Rpf.

Sein heldenmütiger Geist erfüllt uns alle

In Adolf Hitler verkörpert sich unsere Siegeszuversicht

Aufruf des Reichsmarschalls an das deutsche Volk

Berlin, 20. April 1944. Reichsmarschall Hermann Göring hat anlässlich des Geburtstages des Führers folgenden Aufruf an das deutsche Volk ausgesprochen:

Deutsche Volksgenossen!

Unserem Führer, der heute in schicksalstunender Zeit sein 55. Lebensjahr vollendet, werden die aufrichtigsten Glückwünsche aus allen deutschen Gauen, aus Front und Heimat entgegengebracht. Wir von ganzem Herzen, seiner gedankenreich in tiefempfundener Verehrung. Für ihn erleben wir den Schutz und den Segen des Allmächtigen.

In allen Prüfungen dieses Krieges, in härtestem Kampf und angespanntester Arbeit hat sich gezeigt, daß wir ein Führer und Volk miteinander verbunden sind. Dieses Treueverhältnis haben die Jahre unter Einsatz verlogener Propaganda und unermüdlicher Terrors zu stärken versucht. Sie haben das Gegenteil erreicht. Unter den wachsenden Veränderungen des Krieges hat sich das deutsche Volk, eines umbrandet von Haß und Vernichtungskrieg, nur noch entschlossener um seinen Führer geeinigt. Was wie Adolf Hitler einst in glücklichen Kriegsjahren freudig bewegten Herzens gelobt, ist, ist vom ganzen deutschen Volk in den schweren, dieses furchtbaren Weltbrandes getreulich bezeugt und durch Opfer und Tat erhärtet worden.

Ne zuvor hat es in unserem Vaterland eine so tiefgefugte Einheit zwischen Führung und Volk gegeben wie in unseren Tagen. Das ist die Grundlage für unsere Politik und für unsere Kriegsführung. Die Einheit ist entscheidend. Unser Volk mit seinen Fähigkeiten und seiner angeborenen Tapferkeit ist allen Aufgaben gewachsen, wenn es einer guten Führung gläubig anvertrauen kann. Die deutsche Geschichte wäre weit weniger von

Tragik überschattet, wenn es nicht früher so oft in Stunden der Gefahr an straffer Zusammenfassung aller Kräfte und ihrer zielklaren Lenkung durch einen übergeordneten starken Willen gefehlt hätte. Heute bildet die einzigartige innere Geschlossenheit des deutschen Volkes und seine einheitliche Ausrichtung unter der Führung Adolf Hitlers das eiserne Fundament unserer Widerstandskraft.

Dieses Fundament kann, das ist meine heilige Überzeugung, auch in Zukunft niemals zerstört werden. Zu tief hat sich das Vertrauen zu Adolf Hitler in Herz und Sinn aller Volksgenossen gesenkt: zu klar ist überall die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer starken Führung, Soldat und Staatsmann aus innerer Berufung, hat der Führer sein Volk in den wenigen Friedensjahren, die ihm die Mißgunst und die Anmaßung der Feinde ließen, aus tiefstem Elend aufwärts zu neuem Leben geführt und ein mächtvolles festgefügt Reich geschaffen. Er hat die Fackel des deutschen Sozialismus entzündet, ihm verdankt unsere unvergleichliche Arbeiterschaft mehr als allen Politikern vor ihm. Darum vertrauen wir darauf, daß es auch seiner Kraft gelingen wird, Reich und Volk durch den reißenden Strom dieses gigantischen Krieges zu neuen festen Ufern zu führen. In ihm verkörpert sich unsere Siegeszuversicht. In ihm lebt unser Glaube an die Größe und Herrlichkeit des Reiches, der ewigen Heimat aller Deutschen. Sein heldenmütiger Geist erfüllt uns alle auch in schweren und dunklen Tagen immer wieder mit neuem Mut und neuer Kraft.

Mögen auch tausend Gefahren drohen, neue Sorgen und Lasten unvermeidbar sein und weitere Anstrengungen und Opfer unserer harren, wir scheuen sie nicht. Zuversichtlich und zu jedem Einsatz bereit kämpfen und werken wir an der Seite des Führers. Die Treue zu ihm verbürgt die Freiheit und den Sieg!

Der Tagesbefehl an die Wehrmacht

Berlin, 20. April. (Funkmeldung.) Der Reichsmarschall hat als ranghöchster Offizier der Wehrmacht zum Geburtstag des Führers folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Soldaten der Wehrmacht!

In unwandelbarer Treue gedenken wir heute unseres heiliggeliebten Führers und Feldherrn zu seinem Geburtstag. Mehr denn je wollen wir gerade in diesen entscheidungsvollen Zeiten bekunden, daß wir, getreu unserem Soldateneid, immerdar nur den Befehlen des Führers leben werden. Das Schicksal des deutschen Volkes liegt allein in unserer Hand. Unser Gelöbniß, die Waffen nicht eher ruhen zu lassen, bis wir die Zukunft des Reiches gesichert haben, und unser zum äußersten entschlossener, stets bereit Einsatz sollen unser Geheiß an den Führer sein.

Die Vorsehung möge uns den Mann, dem wir mit der ganzen Begeisterung unserer gläubigen Herzen in guten und harten Jahren folgten, noch lange erhalten.

Der Weg des Führers hieß immer nur Deutschland, für dessen Ehre und Freiheit uns kein Opfer und keine Entbehrung zu groß sein soll.

Je eiserer die Stunde, desto stärker erfüllt uns die fanatische Zuversicht, gestützt auf die Unüberwindlichkeit unserer Kraft, daß wir unser hohes Ziel erreichen werden.

In Dankbarkeit und unendlicher Liebe grüßen wir unseren Führer: es lebe Adolf Hitler!

Göring, Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Handschriften des Führers an Großadmiral Raeder

Aus dem Führerhauptquartier, 20. April. Der Führer hat dem Admiralsprekter der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches, Großadmiral Raeder, anlässlich der 50. Wiederkehr seines Dienstjubiläums seine Glückwünsche übermittelt. In diesem Schreiben hat der Führer die Verdienste des Großadmirals um den Wiederaufbau der Kriegsmarine und ihrer Führung in den ersten Jahren des Großdeutschen Freiheitskampfes besonders hervorgehoben.

Der neue kroatische Gesandte in Berlin

Berlin, 20. April. Der neue Gesandte des unabhängigen Staates Kroatien in Berlin, Vladimir Kosak, traf am Mittwoch in der Reichshauptstadt ein. Im Namen des Reichsministers der Auswärtigen von Ribbentrop wurde der Gesandte am Bahnhof in Vertretung des Chefs des Protokolls von Legationsrat Groepper begrüßt.

Vergewaltigung und Erpressermethoden

Der anglo-amerikanische Krieg gegen die Neutralen

Berlin, 20. April. (Drahtbericht unserer Schriftleitung.) Um der englischen Öffentlichkeit klarzumachen, daß alle Vorbereitungen für die zweite Front vergessen sind und daß wirklich nichts vergessen ist, berichten die Londoner Blätter über den geplanten Einsatz der Kriegs-Korrespondenten und Rundfunksprecher. Es wird ihnen dabei möglicherweise ebenso ergeben wie jenem amerikanischen Rundfunksprecher, der eine Reportage von einem deutschen Luftangriff auf London übermitteln wollte und erklärte, man hört in der Ferne den Lärm vom nahen Kampf. Womit dann aber die Reportage ihr Ende erreicht hatte. Man wird weiterhin auch zu melden, daß für Montclair ein „rollendes Hauptquartier“ fertiggestellt ist, für das er, der so gern für sich selbst Reklame macht, die Pläne selbst ausgearbeitet habe. Trotz allem wollen freilich in der englischen und amerikanischen Presse die kummervollen Betrachtungen über die Abreise und die Hinweise darauf, daß man mit der zweiten Front ein ungeheures Risiko laufen würde.

So errichtet man die zweite Front zunächst einmal dort, wo es ungefährlich ist und führt mit großem Eifer den Krieg gegen die Neutralen. Man hat man dabei wenig Verständnis für die Gründe, die in der Tatsache liegt, daß die gleichen Gründe, die immer wieder verkündet, daß sie am Ende des Sieges stehen, jetzt die Neutralen als Zünglein an der Waage betrachten. Darum wird auch von den Neutralen immer wieder erklärt, daß die Sperrung der Lieferungen aus den neutralen Ländern an Deutschland den Krieg abwenden würden, weil nämlich die wirtschaftliche Lage Deutschlands viel zu stark sei, sondern die Errichtung der zweiten Front. Auch die Neutralen gar keinen Zweifel daran, daß der Versuch, sie zum Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland zu veranlassen, als die Sperrung des diplomatischen Verkehrs für die Gesandtschaften einen glatten Bruch des Völkerrechts darstellen. Das wiederholt auch der Berner Bund, der hinzufügt, daß ein solcher Völkerrechtsbruch um so schwerer bei einer Nation wie, welche sich immer als Hüterin des internationalen Rechts aufspiele. Man sieht, es ist selbst in den neutralen Kreisen, wie man glaubhaft die englischen Phrasen sind.

In London zieht man es unter solchen Umständen die Verantwortung für die wirtschaftlichen Maßnahmen — bei den Anordnungen zur Absperrung der neutralen Diplomaten ist das ja beim Völkerrecht nicht möglich — auf die USA. abzuwälzen. Man erklärt, daß diese Maßnahmen vornehmlich von dem stellvertretenden us-amerikanischen Botschafter Stettinius, der gegenwärtig in London weilte, gefordert würden. Wir wollen es dahingestellt lassen, von wem der Gedanke ausging. Sie sind einander würdig, die Engländer und die Amerikaner und das Schuldkonto beider gegenüber den Neutralen ist so groß, daß wir uns in diesen auf jeden Fall wird den Neutralen durch die fortgesetzte Vergewaltigung und Erpressermethoden vor Augen geführt, was man im Falle eines anglo-amerikanischen Sieges zu erwarten hätte. Die Geschichte wäre dann ein Begriff, den es nur noch den Herren Plutokraten geben würde. Was Recht ist, wird bestimmt. Freilich würden sich die Interessen schwer tauschen, wenn sie annehmen, die Nutzen eines solchen Sieges sein. Die gleichen Erpressermethoden würden dann auch England gegenüber angewendet. Es wurde gerade jetzt erneut in den amerikanischen

Debatten über die Verlängerung des Pacht- und Leihgesetzes gefordert, daß sich die USA, heute schon weitere Luftbasen als Entscheidung für die amerikanischen Lieferungen sichern sollten. Noch deutlicher wurde der amerikanische Oberst Boots, der u. a. erklärte, daß die USA, nach dem Kriege eine Luftwaffe haben müsse, die so stark sein müsse, wie die vereinigten Luftstreitkräfte der beiden nächst starken Nationen zusammen. Nur so würde die USA, sich die Vorherrschaft sichern können. Daß man in den USA, auch weiterhin die stärkste Flotte beansprucht und in den ersten Nachkriegsjahren ein Heer von mindestens drei Millionen Mann unterhalten möchte, sei nur zur Kennzeichnung des amerikanischen Größenwahns hinzugefügt. Für solche Ziele möchte man heute die Neutralen mit einspannen.

Treue, das Band der Solidarität zwischen Führer und Volk

„An der Spitze der Nation steht ein Mann als leuchtendes und anfeuerndes Beispiel“

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels

Berlin, 20. April. (Funkmeldung.) Am Vorabend des 55. Geburtstages des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels am 19. April in der Staatsoper Berlin folgende Rede:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Nicht nur das Glück, auch der Ruhm schwankt im Kriege ewig zwischen den großen Männern hin und her. Es ist deshalb auch in seinem Verlaufe sehr schwer, wenn nicht gar überhaupt unmöglich, seinen einzelnen Ereignissen auf dem militärischen oder politischen Kraftfeld eine gerechte Würdigung zuteil werden zu lassen. Was gestern noch der Weisheit letzter Schluß zu sein schien, kann sich in einigen Wochen oder Monaten bereits als kapitaler Fehler erweisen, und ebenso das, was eben noch als kurz-sichtige und verfehlte Maßnahme verurteilt wurde, in Kürze eine Entscheidung tiefster Einsicht und Weisheit darstellen. Frühestens am Ende eines Krieges, meistens aber erst eine geraume Zeit später, wenn der Krieg in seinen geschichtlich bleibenden Ereignissen vor aller Augen sichtbar zutage tritt, wird man auch seine Einzelergebnisse bzw. seine bestimmenden Faktoren objektiv und gerecht würdigen können. Das war noch in allen Kriegen so, es wird also vermutlich auch für diesen Krieg zutreffen.

Das Urteil der Geschichte

Der Krieg kann nur als Ganzes gewertet werden. Er besitzt neben seiner aktuellen auch eine geschichtliche Entwicklung, und man muß ihn schon mit einem historisch sehr geschulten und geübten Auge sehen und verfolgen, um diese bereits während seines Verlaufes erkennen zu können. Vergleicht man beispielsweise die Wertung, die Friedrich dem Großen seitens seiner Zeitgenossen während des Siebenjährigen Krieges, vor allem etwa von 1760 bis 1763 zuteil wurde, mit seiner heutigen, d. h. geschichtlichen Wertung, so wird man erstaunt sein, hier einen so klaffenden Widerspruch zu entdecken. Das Urteil seiner Zeit über die historische Bedeutung seiner Persönlichkeit und seines Wirkens war durch Parteinahme verzerrt und entstellt; unser heutiges Urteil über ihn ist geschichtlich bedingt, d. h. objektiv und gerecht.

Auch seine einzelnen Maßnahmen und Entschlüsse, die je nach Lage und den Umständen zu seinen Siegen oder Niederlagen führten, konnten zu dem Zeitpunkt, da sie getroffen oder gefaßt wurden, nicht immer selbst von seiner engeren Umgebung richtig gewürdigt werden. Denn das Genie schafft

und wirkt, wenn auch oft unbewußt, aus geschichtlichem Instinkt, der sich der Wertung und Erkenntnis aus dem bloßen Begreifen heraus entzieht. Die große, über die Zeit hinausreichende Persönlichkeit hat neben dem aktuell gegebenen, für alle sichtbaren Auftrag auch einen solchen geschichtlicher Art zu erfüllen, und beide stimmen leider nicht immer miteinander überein. Aus den geschichtlichen Problemen eines Krieges aber entspringen seine hauptsächlichsten und schwersten Belastungen und Opfer. Je weniger diese Probleme jedoch in ihrer tieferen und unausweichlichen Bedeutung und Notwendigkeit von der Allgemeinheit erkannt werden können, um so mehr wird die kämpfende und leidende Generation, die ihre Belastungen und Opfer auf sich zu nehmen hat, geneigt sein, sie mißzuverstehen oder doch für unvermeidbar zu halten.

Aus diesem latenten Gegensatz rührt die Verschiedenartigkeit des Urteils, das die Mitwelt der Nachwelt gegenüber geschichtlichen Erscheinungen zuteil werden läßt. Dieser Gegensatz ist bei den unbekannten und geläufigen historischen Beispielen geradezu in die Augen springend. Wir können es heute kaum verstehen, daß das weit über seine Zeit hinauswirkende Auftreten eines Alexander des Großen, eines Cäsar oder eines Friedrich nicht gleich auch von der davon betroffenen Mit- und Umwelt in seiner ganzen Tiefe und Bedeutung erkannt wurde, zumal es unserer eigenen Beurteilung kaum noch ein Geheimnis bietet. Gerade diejenigen aber, die sich über dieses offene Mißverhältnis am meisten ereifern, sind meistens auch am ehesten geneigt, ihrer eigenen Zeit dies von ihnen der Vergangenheit gegenüber geforderte geschichtliche Urteil vorzuenthalten. Es handelt sich bei ihnen um Menschen, die zwar die Fähigkeit besitzen, Ereignisse und Entwicklungen, die abgeschlossen und fertig aus früheren Epochen vorliegen, unter geschichtlichen Aspekten zu werten, denen es aber an der Kraft des Begreifens fehlt, im geschichtlichen Erleben der eigenen Zeit eine Würdigung zuteil werden zu lassen, die sich auch vor dem Urteil der Nachwelt nicht zu schämen braucht.

Welche Ereignisse dieses Krieges werden nun auch etwa in 100 Jahren noch von bleibender Bedeutung sein? So schwer das in jedem Einzelfall vorauszusagen ist, so klar schallen sich doch auch heute schon aus diesem Riesendrama der europäischen Völker einige grundlegende Entwicklungen heraus, von denen man mit einiger Sicherheit prophezeien kann, daß sie die spätere geschichtliche Gesamtwertung dieses Krieges maßgeblich bestimmen werden. Es handelt sich dabei weniger um Ereignisse, deren Spuren auch nach unserer heutigen Be-

Vorbild und Beispiel

Von Reichspressechef Dr. Dietrich

Geburtstage großer Männer sind Festtage in Zeiten des Friedens. In einer Zeit, in der um das Leben der Völker und um den Bestand von Kontinenten gerungen wird, in einer Zeit, in der die höchsten und heiligsten Opfer auf dem Altar des Vaterlandes gebracht werden, sind sie uns Tage der Besinnung im Strom der Ereignisse und Quellen der Kraft im Kampfe der Gewalt.

In den großen Führern der Völker verkörpern sich ihre besten und edelsten Eigenschaften. In der Gestalt Adolf Hitlers waldet der Genius der Deutschen: sein Streben zum Höchsten, seine Bestimmung zum Schöpferischen, die Stärke seines Glaubens und die Kraft zur Vollendung. Im Führer lebt und wirkt das ewige Deutschland. Er ist der Ausdruck seines Wesens und der Gestalt seines Schicksals.

Das deutsche Volk war jahrhundertlang ein Stiefkind des Glücks. Es konnte nur selten in der Geschichte die Früchte all seines Fleißes, seiner Intelligenz und seiner Fähigkeiten ernten. Trotz aller tapferen Bemühungen blieben ihm die Erfüllung seiner Hoffnungen und die Durchsetzung seines Rechtes versagt. Wenn das Volk einig und geschlossen war, dann fehlte ihm ein großer Führer. Hatte es das Glück, große Führer zu besitzen, so hemmten Uneinigkeit und Schwachmüt ihre Kraft, den Griff nach den Sternen zu wagen. Zum erstenmal in der deutschen Geschichte sind heute beide Voraussetzungen gleichzeitig gegeben: ein großer Führer steht an der Spitze eines einigen Volkes, um ihm sein Recht zu erkämpfen. Das Schicksal sandte uns diesen Mann, um endlich unsere Sehnsucht nach dem wahrhaften Reich aller Deutschen Wirklichkeit werden zu lassen. Sein Denken und Fühlen, sein Wollen und Streben ist die Inkarnation unseres eigenen Willens, der Ausdruck unseres innersten Wesens.

Deshalb ist der Führer uns allen Vorbild und Beispiel, Verpflichtung und Ansporn. Er war es im Frieden und ist es mehr noch im Kriege.

In den wenigen Jahren friedlichen Schaffens, die ihm vom Schicksal beschieden waren, hat er dem deutschen Volke Werke von Ewigkeitswert geschenkt. Wir alle sind Zeuge dieses Schöpfungsprozesses gewesen, der kein Gebiet unseres Lebens und unserer Kultur unbefruchtet ließ. Fast wie mit einem Zauberschlag hat er die geheimsten und reichsten Quellen der Nation nach langer Dürre auf neue zum Fließen gebracht und ungeahnte Kräfte im Volk erweckt. Aber es ist das Kriterium alles wahrhaft großen geschichtlichen Wirkens, daß nicht die Größe der Erfolge in Glück und Frieden, sondern die Stärke der Bewährung in Kampf und Not im Urteil der Nachwelt die entscheidenden Gewichte auf der Waage des Lebens sind. Der Glanz des höchsten Ruhmes strahlt nicht von den lichten Höhen des Glücks, er leuchtet aus den tiefsten Tiefen des menschlichen Schicksals. Mit den Werken des Friedens und den Schöpfungen ruhigen Aufbaues zeichnet sich das Genie ein in das Buch der Geschichte. Aber nur in der unerbittlichen Härte des Krieges, im Daseinskampf der Völker Auge in Auge mit dem Tode, meißeln die großen Führer ihren Namen in den Fels der Ewigkeit. Dafür bietet die Geschichte eindrucksvolle Beispiele. So hat die Nachwelt Friedrich dem Zweiten nicht den Lorbeer zuerkannt wegen der strahlenden Siege des Ersten und der raschen Erfolge des Zweiten Schlesischen Krieges, sondern wegen seiner Stärke, Niederlagen (Fortsetzung auf Seite 2)

rechnung einige Jahre nach dem Kriege im großen und ganzen verschwunden sein werden. Man wird beispielsweise zehn Jahre nach Friedensschluß in deutschen Städten vermutlich kaum noch Ueberbleibsel der Zerstörungen entdecken können, die der feindliche Luftterror in ihnen angerichtet hat. Aus diesem Kriegskapitel wird also wahrscheinlich hauptsächlich die Gesinnung und Haltung übrig bleiben, die seine Schrecken überwand. Ob aber Europa bolschewistisch wird oder ob es uns gelingt, unseren Kontinent vor dieser Gefahr zu bewahren und seine Völker damit aus dieser tödlichsten Bedrohung zu erretten, diese Entscheidung wird das Bild der zukünftigen Welt auf viele Generationen hin, wenn nicht für immer, maßgeblich bestimmen.

Die historische Aufgabe des Führers

Hier also liegt demnach auch der geschichtliche Angelpunkt dieses Krieges. Der Mann, der unseren Kontinent aus dieser geistigen und wenigstens geplanten militärischen Umklammerung endgültig befreit, wird am Ende dieses gewaltigen Ringens geschichtlich gesehen der Mann dieses Krieges sein. Das ändert sich in keiner Weise dadurch, daß seine Gegenspieler nichts unversucht gelassen haben und lassen, ihm seine weit über unsere Zeit hinauswirkende, im wahrsten Sinne des Wortes historische Aufgabe zu erschweren, ihm Hindernisse und Fallstricke in den Weg legen und alle ihnen zur Verfügung stehende materielle Ueberlegenheit an Menschen und Waffen aufbieten, ihn und sein Werk zum Scheitern zu bringen. Im Gegenteil, das alles wird dann nur geeignet erscheinen, seine Ehre vor der Geschichte zu mehren und seinen Namen mit unsterblichem Ruhm zu überhäufen. Von dem Augenblick an, in dem die trüben Nebel einer verdorbenen und schändlichen Kriegspolemik fallen, wird es plötzlich als die große geschichtliche Entscheidung dieses gigantischen Völkerdramas vor den Augen der lebenden und mehr noch vor den Augen aller kommenden Generationen stehen. Von seinen Gegenspielern aber, die bereit und gewillt waren, die 2000jährige Geschichte und zivilisatorische Entwicklung unseres Kontinents dem Chaos und der Versterbung auszuliefern, wird dann nur noch die Abrechnung ins Buch der Geschichte eintragen. Und es wird eine strahlende Erscheinung sein, die die Welt in weithlickender Voraussicht zu bilden.

War es nicht auch in den Zeiten unseres Kampfes um die Macht so? Wie viele tausend Jahre lang sind die Nationen in diesem Ringen um die Errettung des Vaterlandes entgegengesetzt, und wie oft haben uns

Stadtzeitung

Das Vertrauen...

Ich stand am Ende des Bahnsteigs. Wo der Ge-
wagene des gemeldeten Zuges erwartet wurde,
unterhielt sich neben dem Gepäckkarren drei
Männer. Ich bin kein Lauscher, aber was die
Männer da sprachen, war so allgemeingültig, daß
ich gefesselt hinhörte. Der eine sagte: „Geh mir ab
mit der Freundschaft! Auf keinen Menschen ist Ver-
trauen zu haben.“ Der zweite, ein jüngerer Mann, der, wie ich
vorhin gesehen hatte, etwas lahmt, widersprach:
„Sage das nicht, Erich! Sieh dir mal den Max an.
Nur als der Klapperstorch zu uns kam und ich
Nachdienst hatte, ist er glatt für mich ein-
geprungen, damit ich bei meiner Frau bleiben
konnte. Ist das gefällig oder nicht?“ Erich nickte.
„Ja ja“, brummte er, „in Ordnung. Gefälligkeit, so
im Vorbeigehen! Aber Freundschaft, die wie Kitt
ist, die durch dick und dünn geht... Kommt nur
in Romanen vor.“

Jetzt nahm der dritte Eisenbahner das Wort.
Seine weißen Haare und sein ernstes Runzelgesicht
zeigten, daß er das Leben aus der Erfahrung eines
Menschenalters beurteilte. Er schüttelte den Kopf.
„Stimmt nicht, Erich. Kann ich dir einen Fall er-
zählen. Ich war einmal in einer Sauklammer. Himmel
hoch, wenn ich daran denke, rutsch mir noch heute
der Schlippsack hoch. Die Leute sahen mich scheel
an, keinen Groschen gaben sie für mich. Da kam
mein Freund. Der sagte: Kopf hoch, Albert! Du
bist ein Junge willst dich unterkriegen lassen? Gib's
gar nicht. Du schaffst es, mein Wort darauf!“
Erich meinte lachend: „Und dann gab er dir seine
Brieftasche?“ Der Alte winkte ab. „Daran lag's
nicht, Erich. Aber sein Vertrauen richtete mich auf.
Daß er an mich glaubte, gab mir Kraft. Ich legte
mich ins Geschirr und schaffte es. Ja, ja, Ver-
trauen ist mehr wert, als eine volle Brieftasche.“

Der D-Zug rollte ein. Im Fauchen der Maschine
verstumte das Gespräch. Erich sah nachdenklich
auf die vielen Soldaten, die sich aus den Türen
schlehten. Sie kamen von der Front, wo Glaube an-
einander und Vertrauen zueinander, Mann für Mann,
die Heimat schützt.

Umquartierte Wehrpflichtige melden

**NSG. Umquartierte Wehrpflichtige, die sich zwar
im Stammbuch angemeldet hatten, bevor die Terror-
verfügung stattfand, jedoch noch nicht gemustert
worden sind, bzw. noch keinen Wehrpaß haben,
können ihrer Meldepflicht genügen, indem sie eine
Postkarte an das Wehrmeldeamt Frankfurt a/Main,
Bertramstraße, richten mit der Angabe ihrer Personalia,
ihrer bisherigen Wohnung und der jetzigen Anschrift
im Umquartierungsort.**

Wer in Frankfurt beschäftigt ist, kann dabei seine
Arbeitsstelle angeben.

Wehrpflichtige, die bereits gemustert sind, richten
ihre Meldung mit diesen Angaben an das Wehr-
meldeamt-Kommando Frankfurt, Bertramstraße.

Hohe Auszeichnung

Die Goethemedaille für Professor Dr. E. Kehr

Der Führer hat dem Geh. Medizinalrat Professor
Dr. E. Kehr, Wiesbaden, über dessen erfolg-
reiches Wirken als Frauenarzt wir in unserer Aus-
gabe vom 19. April ausführlich berichteten, aus An-
laß seines 70. Geburtstages und in Würdigung seiner
Verdienste um die medizinische Wissenschaft die
Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

35 Jahre Albrecht-Dürer-Anlage

Im Jahre 1909, also vor 35 Jahren, wurde im
Waldmühlthal mit der Schaffung der Albrecht-Dürer-
Anlage begonnen. Zur Herstellung des umfangreichen
Parks mußten 45000 Kubikmeter Schutt und 10000
Kubikmeter Boden aufgeschüttet werden. In der
Gegend als Waldthal gedachten Anlage sind nur
Gehölze angepflanzt, die als Vogelschutzgehölze
gelten können. Es wurden in der Zeit von 1909 bis
1935 allein 6000 Sträucher, 3000 Stauden und 230
Bäume angepflanzt. Die Bewässerung erfolgt durch
eine 900 Meter lange Gießleitung. Jetzt nun nach
vielen halben Menschenleben hat sich die große
Parksanlage des Waldmühlthals so entwickelt, daß sie
zu den schönsten Parks der Heimat gehört.

Mit Einbruch der Dunkelheit

Die Fahnen, die heute als festlicher Gruß zum
Geburtstag des Führers von allen Häusern wehen,
werden eingezogen werden, da ihre leuchtenden
Farben aus der Luft deutlich wahrnehmbar sind.

DIE JÄGERIN

Roman von Hans Friedrich Blunck

(Fortsetzung)

Aber die Greisin blieb; sie sprach mit ihrer harten
Stimme davon, daß sie Erich sein Zimmer her-
richten lasse. Ob er es sehen wolle?

Odeley schüttelte den Kopf. Nein, er wollte nur
bei Hanne sein. Er hatte heute ein Recht zum
Leichtsin wie an jenem Abend, als der Wagen
hinter den Graben hing.

Ein Mädchen kam mit heißen Getränken, er nippte
daran, sah zu Hanne hinüber, weil sie jetzt in der
Wärme mit den roten Wangen und dem dunklen Haar
so schön schien, daß er, unbewußt, was er tat, seinen
Blick näher rückte, nur um sie anzuküssen.

„Ich denke oft“, begann die Mutter drohend, „ich
denke oft, es ist gut, daß Hanne sich bei euch ein-
setzt, aber es ist nicht gut, daß ihr zwei so viel bei-
sprechen seid.“ Sie hatte wohl schon vorher ge-
sprochen, ohne daß er gehorcht hatte.

„Ich habe nicht verstanden.“

Die Greisin wiederholte den Satz noch einmal;
Odeley zog die Brauen hoch. Er wollte sich über die
Worte entsetzen, aber ihm war zumute wie beim Ein-
schlafen vor einer Ohnmacht; er vernahm alles
wollte er sich mit jemandem zenken? Hanne war
schon eingeschlafen — der heiße Wein war stark —
er war sehr schön, sie war seine Liebste, sie sollte
im gehören, er würde mit ihr reisen und alles ver-
lassen und — ach, das Leben sollte noch einmal be-
ginnen mit ihr. So jung war er und wollte sie wecken
und küssen.

Was war nur mit ihm? Er mußte seine Ohren auf-
heben, die Mutter erzählte jetzt, was damals mit
ihnen erstem Mann gewesen war — Leid, Leid, bis
er, Odeley, kam und alles zu Hanne schien, und das
war noch schlimmer, weil Hanne die Gefangene
ihrer Liebe wurde. Odeley vernahm die Worte der
Greisin, er hörte nur noch halbes und das andere

Eingereiht in die Gemeinschaft der Jugend

Aufnahme-Appell der Zehnjährigen anläßlich des Führer-Geburtstages

Anläßlich des Führergeburtstages wurden in
allen Bannbezirken des Gebietes Hessen-Nassau die 10-jäh-
rigen Jungen und Mädchen in die Hitler-Jugend auf-
genommen. 48 000 neue Pimpfe und Jungmädel sind
damit zu der großen Gemeinschaft der Jugend ge-
stoßen. Kaum hatten es die Mädchen und Jungen des
Jahrganges 1934 abwarten können, den Dienstanzug
und die Dienstkleidung tragen, mitmarschieren und
helfen zu dürfen. Nun standen sie erwartungsvoll
angeordnet, um in dem feierlichen Aufnahmeappell
die Botschaft des Reichsjugendführers, die Schwert-
worte des Jungvolkes und die Leitsätze der Jung-
mädel, die fortan Richtschnur ihres Lebens sein
sollen, zu vernehmen.

In mehreren Standorten wehte auch der K.-Führer
des Gebietes bei den 10-jährigen. Er deutete ihnen
den Sinn dieses Tages, der sie als die Jüngsten der
Bewegung, früh in den Dienst für Führer und Volk
stellt. Als der erste Jahrgang eines neuen Glaubens
an die Zukunft, den der Führer uns allen gegeben,
sollen sie frisch und mit frohen Augen ihre Pflicht
erfüllen. Das sei das größte Glück der Jugend. Wenn
die Väter an die Front an diese Jugend in der Hei-
mat denken, sollen sie sich freuen.

In den folgenden Diensten werden die 10-jährigen
mehr und mehr in den Kameradenkreis und in ihre
zunächst kleinen, aber nicht minder wichtigen
Pflichten im Kriegseinsatz der Jugend hineinwach-
sen. Bald werden auch die Jungen ihre Pimpfen-
probe abgelegt haben, und dann sind sie gültige Glie-
der der großen Jugendbewegung.

Es war ein buntes Bild vor dem Kurhaus, als sich

Besondere Steuerfreiheit für Kriegsopter

Erläuterung der Neuordnung — Bedeutende Vorteile für die Versetzten

In der „Deutschen Steuerzeitung“, Nr. 14/15, ver-
öffentlicht Oberregierungsamt Berlin vom Reichs-
finanzministerium eine Erläuterung zu der mit Er-
laß des Reichsfinanzministers erfolgten Neuord-
nung der steuerfreien Pauschbeträge für Opfer des
Krieges, des Luftkriegs und der Arbeit. Diesen
Opfern wird ein besonderer steuerfreier Betrag
auf der Lohnsteuerkarte eingetragen als pauschale
Abgeltung der Werbungskosten, Sonderausgaben
und außergewöhnlichen Belastungen, die ihnen er-
fassungsgemäß in größerem Umfang erwachsen,
als gesunden Menschen. Die Höhe der steuerfreien
Pauschbeträge hat sich nicht geändert. Der steuer-
freie Pauschbetrag für erwerbstätige Arbeitnehmer
ist größer als der für nichterwerbstätige Pensionäre
usw. Weggefallen ist jedoch die Aufteilung der
steuerfreien Pauschbeträge in einen Anteil für
Werbungskosten und Sonderausgaben und für außer-
gewöhnliche Belastungen. Der steuerfreie Pauschbe-
trag, der künftig dem einzelnen Berechtigten ge-
währt wird, ist ein in sich geschlossenes Ganzes
und dient zur Abgeltung der den genannten Opfern
erwachsenen besonderen Aufwendungen, etwa für
besonderes Handwerkzeug oder für Selbstfahrer,
für erhöhte Versicherungsprämien, Halten von
Pflegepersonal, gesteigertes Erholungsbedürfnis, aber
auch für die Ausschmückung und Erhaltung von
Gräbern durch Hinterbliebene. Anspruch auf den
steuerfreien Pauschbetrag haben: Alle Kriegsebe-
schädigten der alten und neuen Wehrmacht, alle
im Wehr- oder Militärdienst Beschädigten oder Ver-
sehrten der alten und der neuen Wehrmacht, alle

Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, die wegen
einer Dienstbeschädigung versetzt werden, die Ver-
sehrten aus dem Kampf um die nationale Erhebung,
alle Arbeitnehmer, die sonst nach Versorgungsgesetz-
ten Versorgung oder Versehrtegeld erhalten
wie insbesondere die Zivilpersonen, die bei feind-
lichen Luftangriffen versetzt werden, ferner die
Zivilversetzten, die bei Ausübung ihres Berufes ver-
seht wurden oder eine typische Berufskrankheit
haben und endlich die Hinterbliebenen aller dieser
Personen, die Hinterbliebenrente nach den Ver-
sorgungsgesetzen erhalten.

Zu dem Pauschbetrag können die Begünstigten
noch weitere steuerfreie Beträge beantragen, wenn
sie Werbungskosten, Sonderausgaben und außer-
gewöhnliche Belastungen haben, die nicht in unmittel-
barem Zusammenhang mit ihrem Opfer stehen. Das
ist bei Werbungskosten und Sonderausgaben eine
Neuerung, die sich in jedem Falle zugunsten des
Berechtigten auswirkt. Hier handelt es sich z. B.
um Fahrgeld zwischen Wohnung und Arbeitsstätte,
Arbeitnehmeranteil der Krankenversicherung, Unter-
stützung der bedürftigen Mutter usw. Soweit der
Pauschbetrag nicht ausreicht, kann bei entsprechen-
dem Nachweis seine Erhöhung bewilligt werden.
Grundsätzlich wird der steuerfreie Pauschbetrag für
Opfer des Krieges und der Arbeit auf Antrag vom
Wohnsitzfinanzamt eingetragen, wobei ein Nachweis
durch Rentenbescheid usw. erforderlich ist. Ist ein
Antrag unentschieden versetzt gestellt, dann kann
zu viel einbehaltene Lohnsteuer in gewissem zeit-
lichem Ausmaß erstattet werden.

Aufenthaltsbescheinigung der Ortsgruppe notwendig

Eine wichtige Anordnung über die Lebensmittelversorgung in Frankfurt a. M.

NSG. Um die Lebensmittelversorgung der infolge
der Luftangriffe aus den Notstandsgebieten umquar-
tierten Volksgenossen an den Aufnahmeorten sicher-
zustellen, ist es dringend erforderlich, daß sich die
Umquartierten in der Lebensmittelver-
sorgung ihrer Aufnahmeorte anmelden. Eine weitere
Beibehaltung der Lebensmittelkarten ihrer früheren
Wohnorte muß zu Fehlleistungen in der Lenkung der
Lebensmittel und hiermit zu Störungen in der
Versorgung führen.

Das Landesernährungsamt hat daher angeordnet,
daß in Frankfurt und Offenbach für die kommende
Zuteilungsperiode Lebensmittelkarten nur an die-
jenigen Versorgungsberechtigten auszugeben werden,
die sich im Besitz einer Bescheinigung der zu-
ständigen Ortsgruppe der NSDAP befinden, daß sie
in den genannten Städten weiterhin wohnhaft und
anwesend sind und daselbst auch nachts eine
Unterkunft besitzen. Versorgungsberechtigte
denen eine solche Bescheinigung mangels Vorliegens

der Voraussetzungen nicht ausgestellt werden kann,
haben sich alsbald bei der Kartenausgabestelle ihres
jetzigen Aufenthaltsortes in die Lebensmittel-
versorgung anzumelden. Nachteile hinsichtlich der
Gewährung der Sonderzuteilungen aus Anlaß der
Luftangriffe auf Frankfurt und Offenbach erwachsen
den sich Ummeldenden hieraus nicht.

Umquartierte aus anderen Orten haben, soweit
dies noch nicht geschehen sein sollte, gleichfalls die
Anmeldung in die Lebensmittelversorgung an ihren
jetzigen Aufenthaltsorten noch vor Beginn der neuen
Zuteilungsperiode vorzunehmen.

Im Kreis Groß-Frankfurt werden die Meldeformu-
lare in der Zeit von Donnerstag, 20. bis einschließlich
Sonntag, 22. April 1944 über die Ortsgruppen der
NSDAP zugestellt. Baldige Ausfertigung und Rück-
gabe ist erforderlich. Personen, die nicht anzutreffen
sind, können die Meldeformulare in der zuständigen
Ortsgruppendienststelle der NSDAP in Empfang
nehmen.

Sodann ergriff Kreisleiter Pié k a r s k i das Wort.
Er wandte sich besonders an die Mütter und bat sie,
voll Vertrauen an diesem Tage ihr Wertvolles den
Führern des Jungvolkes und den Führerinnen des
Jungmädelbundes anzuvertrauen, damit sie hier in
der Gemeinschaft der Jugend zu wahren National-
sozialisten erzogen würden. Die Jungen und Mädchen
aber ermahnte der Hohensträger unseres Kreises,
eingedenk der großen Geschichte des deutschen
Volkes zu sein und ihre Uniform, in der sie heute
zum ersten Male angetreten seien, immerdar in Ehren
und verantwortungsbewußt zu tragen. So jung sie
auch seien, stets gelte es, Haltung zu zeigen, das sei
so gut erforderlich im Elternhaus, als auf der Straße,
in der Schule wie im Dienst der Hitler-Jugend.
Mit den herzlichsten Wünschen für die Jugend
und deren Eltern, insbesondere für die Väter und
Brüder an der Front, beendete Kreisleiter Pié k a r s k i
seine Ansprache.

Mit dem Führergruß und dem Lied der Jugend
„Vorwärts, vorwärts“ schloß die Feierstunde, die für
die Jungen und Mädchen den Beginn eines neuen, wich-
tigen Lebensabschnittes bedeutete.

Nach dieser Feierstunde fand dann im Rahmen
der Einheiten die Aufnahme in die Reihen der Kame-
raden statt. Anschließend marschierten Jungen und
Mädchen, erstmalig in Reih und Glied, singend und be-
geistert durch die Straßen der Stadt. Sie alle waren
sichtlich bemüht, mit den älteren Kameraden und
Kameradinnen Schritt zu halten und unbändig stolz
darauf, nun als des Führers Jüngste in Großdeutsch-
lands Jugendbewegung marschieren zu können.

Ein seltenes Jubiläum

General v. Kraewel 70 Jahre Soldat

Am 23. April begeht Generalleutnant a. D. Hil-
mar v. Kraewel, hier in Wiesbaden, Herber-
Norkus-Straße 3 im Ruhestand lebend, den 70. Ge-
denktag seines Eintritts in die Armee. Der im 88.
Lebensjahr stehende Jubilar begann seine solda-
tische Laufbahn, aus dem Kadettenkorps kommend,
im Schleswig-Holsteinischen Füsilierregiment Nr. 86.
In dem er später Bataillons- und Regimentsadjutant
war, 1891 wurde er als Kompaniechef in das
Grenadierregiment Kronprinz (1. ostpreussisches)
Nr. 1, und 1901 als Major und Bataillonskommandeur
in das ostpreussische Grenadierregiment Nr. 3 ver-
setzt. 1907 trat er als Oberstleutnant zum Stabe des
Infanterieregiments Graf Schwerin (3. Pommersches)
Nr. 14 in Bromberg über. Mitte November 1910 führte
ihn seine Laufbahn als Oberst nach Tilsit, um hier
das Kommando des Infanterieregiments von Boyen
(5. ostpreussisches) Nr. 41, zu übernehmen. In den
letzten Jahren vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges
war der verdiente alte Offizier Kommandeur des
Landwehrbezirks Beuthen i. Oberschlesien. Während
des Krieges fand er als Kommandant des Kreises
Bendzin Verwendung.

Wehrmatsklänge im Kurhaus

Abwechslungsreiche, unterhaltsame Programme boten
in den drei Konzerten im Kurhaus gestern die Mit-
glieder eines Wehrmachtmusikkorps, musikalisch treff-
lich durchgebildete Instrumentalisten von straff-sol-
datischem Schmelz und rhythmischer Exaktheit. Gut
gewählte, traditionsreiche Marschweisen, Tänze, außer-
dem die Ouvertüren „Im Reich des Indra“ von Lincke
und „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“ von
Suppé, eine Fantasie aus „Tosca“ von Puccini, Festouvertüre
von Lautner, „Freischütz“-Fantasie von Weber u. a.
kamen unter der umsichtigen Stabführung des Diri-
genten Novak zum Vortrag, desgleichen Werke von
Komczak, Strauß, Winkler, Vetterling usw. Der künst-
lerische Erfolg weckte Wünsche auf baldiges Wieder-
hören.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2 Klasse wurde Soldat
Rolf Bach, Wiesbaden, Schopenhauerstraße 6 aus-
gezeichnet.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Am 19. April
vollendete Frau Umstädter, Wiesbaden, Untergasse 23
ihre 84. Lebensjahre. — Am 20. April kann der Friseur
H. W. Bosse, Wiesbaden, Klingerstraße 2 in Firma
Kästner, Wiesbaden, Taunusstraße 4 sein 50-jähriges
Berufsjubiläum feiern. — Am 21. April feiern Post-
inspektor a. D. Franz Wiegand und Frau Marie, geb.
Dienst, Wiesbaden, Kiedricher Straße 10, das Fest der
goldenen Hochzeit. — Das Fest der silbernen
Hochzeit begehen am gleichen Tag Otto Lang und
Frau Minna, geb. Weyl, Wiesbaden, Hayenstraße 37
und Hauptmann Max Rende und Frau Mathilde,
geb. Buda, Wiesbaden, Bierstädter Höhe 59. — Eben-
falls am 21. April feiern Heinrich Harbach, Wies-
baden, Kleiststraße 3 den 75. und * Heinz Stein,
Wiesbaden, Hindenburgallee 7 den 70. Geburtstag. —
Heute, am 20. April, feiert Frau Minna Voit, Goethe-
straße 15, ihr 25-jähriges Arbeitsjubiläum als Expe-
dientin im Betriebe der Wiesbadener Zeitung.

Wann müssen wir verdunkeln?

- 20. April von 21.34 bis 5.50 Uhr

Gedanken und preßte die Lippen zusammen, um sich
nicht zu verraten.

Wenn Hanne Mutter ginge! Er beugte sich zu der
Schlummernden hinüber, nahm ihre Hand und ver-
suchte sie wachzuküssen.

„Laß sie schlafen“, hörte er, „es gäbe nur neues
Un Glück mit euch!“

Wer sprach zu ihm, wer wagte so zu ihm zu
sprechen? Aber die Greisin war auch gut, sie strich
ihm über die Stirn und lehnte seinen Kopf an die
Ohrenbacken des großen Stuhls, der sein Lager war.
Es war gut so und lieb von ihr, denn man hatte
Schweres hinter sich und war müde, sehr müde.
Morgen würde er Hanne sehen und ihr von seiner
Liebe erzählen und — was die alte Frau für sonder-
bare Worte gesagt?

Als Odeley noch einmal aufwachte, war er allein;
eine kleine Stehlampe warf ihren runden Schein auf
den Schreibtisch. Der Langstuhl, auf dem Hanne
Hergesell geruht hatte, war leer, die Mutter mußte
sie aus der Stube geführt haben. Während er darüber
nachann, schlief er von neuem ein.

In der Frühe nach dem großen Schneesturm hat-
ten die Zwillinge zum erstenmal das Haus ver-
lassen. Odeley hatte sie zur Bahn bringen wollen,
aber er war nicht gekommen. Nun, es ging vorerst
nur zu Freunden nach Lübeck, man sah den Vater
noch einige Male. Dann allerdings führte der Weg
gleich bis in die Steiermark. Odeley hatte die Zwin-
linge zu Weihnachten auf dem Hof eines Freundes
angemeldet; die beiden sollten da unten ihr Lehr-
jahr ableisten.

Es tat Frau Hadwig leid, daß ihr Mann die
Kinder nicht selbst aus dem Haus geleitete; sie
machte ihm heimlich Vorwürfe, als sie, noch immer
während, an dem schweren Mietwagen stand, der die
erste Fahrt über die vom Schneeflug freigefegte
Straße wagte. Endlich brachten sie und Avila die
Zwillinge zum Bahnhof; mit einigen Tränen, aber
auch mit viel Ausgelassenheit nahmen die Mädchen
Abschied. Die Zeit in Lübeck sollte noch lustig
werden! Mutter kam bald nach — in drei Tagen, in
zwei Tagen? Und auf einmal hatte der Bahnhof-
versteher die Mütter verloren, und als er sie auffas,

fiel ihm Schnee vom Dach in den Nacken, kurz, es
war eine herrliche Gelegenheit, die ganze Welt aus-
zuschauen.

Es war sehr einsam im Haus, als Hadwig heim-
kehrte. Aber das kam vielleicht davon, daß sie sich
schon lange vor dem Augenblick gefürchtet hatte.
Waren die Zwillinge nicht auch sonst schon auf
Wochen fortgefahren? Warum empfand sie gerade
heute die Leere? Avila war doch im Haus, sie fragte
rasch nach einigen schweren deutschen Worten und
flog wieder treppauf in ihr Zimmer, sie war mit dem
Eifer der Heimatalosen bei ihrer Arbeit.

Aber auch über Mittag kam der Mann noch nicht
zurück. Gerrits Wagen hörte Hadwig und wartete
sehr auf ihren Jungen, Gerrit war gut, er blieb bei
seiner Mutter, als er sah, daß sie allein in der Halle
saß. Er setzte sich ihr gegenüber vor das Feuer, rieb
sich die Hände und erzählte, daß viel zu tun sei,
daß es ein gutes Weihnachtsgeschäft gäbe, und daß
er gleich noch einmal vor die Tür gehen wolle; man
müsse endlich wissen, ob sich wirklich ein Wilderer
nach Olensichten wage. Hadwig erschrak und
lächelte wieder. Unmöglich, daß ein Fremder sich
über die Koppeln trieb; wer die beiden Männer auf
Olensichten kannte, band nicht mit ihnen an.

„Bleib noch einen Augenblick, Gerrit!“ Sie
hätte fragen mögen, was mit dem weißen Hirsch
war — um den ging es doch? „Bleib noch, Junge!“
Daß ihr Mann und Hanne so eingeschneit waren!
Vielleicht kamen sie bald, der Schneeflug arbeitete
sich nach Kronswarter durch.

Sie blickte auf Gerrits dunkles Haar, das er von
ihr hatte, und sah den Gesichtsschnitt Erichs, den
sie suchte. Aber er war doch so anders, ihr Junge.
Mitunter empfand sie, daß es gut gewesen wäre, sie
hätte Söhne gehabt, die dem Vater gleichen, mitunter
hatte sie jetzt noch eine närrische Sehnsucht, wenn
sie durchs Dorf ging und Kinderstimmen hörte.

Sie hatte andere Sorgen! Wie Gerrit ihr von
Kronswarter erzählt! So recht die erste Verlieb-
theit, die er zu Verberg gesucht. Gut, daß es auf
diese Weise zu ihrem Jungen kam; ach, sie möchte
Hanne bitten, ihr Kind so milde wie frauenhaft
darüber hin zu führen.

Wenn doch auch Erich Odeley klug handeln
wollte! Wie lange war es noch bis Weihnachten?
Hatte sie zu viel gewagt?

„Erzähl mir mehr von Hanne, Gerrit!“ Sie er-
wartete einige kurze, eigensinnige Worte. Aber es
brach wie eine Flut auf, alle Pläne und Wünsche
mußte der Sohn seiner Mutter erzählen.

„Aber Gerrit“, lachte sie ängstlich, „Hanne ist
sechs Jahre älter, du tust, als wenn sie dich heil-
raten wollte.“

Da hatte er Beispiele aus der Geschichte, aus
Bekanntem; der Junge hatte sich ernsthaft
solche Vorstellungen gemacht.

Und was er jetzt sagte, war blinde Eifersucht.
Vom Vater redete Gerrit, der mit seiner Eitelkeit
auch nicht vor den Gästen halt machte. Es war ein
Wort, das ihm gerade eingefallen war, aber er
nannte es Eitelkeit, sprang gleich zur Arbeit in die
Fabrik über und breitete aus, was er anders wollte.
Viel zu nachgiebig sei der Vater vor den Wünschen
der Regierung, lauter kostspieligen Wünschen. Und
nicht nüchtern und geschäftsmäßig betriebe er die
Dinge. Das könne man sich erlauben, solange die
Sachen in den Anfängen steckten, aber nicht jetzt,
wo es sich um ein Werk von Umfang und Ansehen
handele. Dann zwang es ihn wieder, von Hanne zu
erzählen, wie er mit ihr über die Jagd gegangen,
was für ein herrlicher Winterhimmel gewesen war,
wie er den Fuchs gefehlt hätte, weil auf einmal
der weiße Hirsch dazwischen gestanden hätte. Un-
trästlich sei er gewesen, da habe ihm Hanne einen
Kuß gegeben.

Es war dunkel im Zimmer, das Feuer war nieder-
gebrannt; von draußen fiel das Spätlicht des unter-
gehenden Tages in die Fenster.

„Siehst du, Mutter, und weil ich doch weiß, daß
sie Vater lieber hat, deshalb muß ich sie heiraten,
oder ich muß in die Welt hinaus!“

Hadwig lachte: „Das ist ein sonderbarer Grund,
Junge.“ Sie setzte sich neben Gerrit, zog seinen
Kopf an sich und suchte nach Worten. „Und du
meinst, daß sie Vater lieber hat? Wie kannst du nur
an so etwas denken?“ Der Sohn erhob sich, er küßte
die Mutter und lief zur Tür hinaus.

(Fortsetzung folgt)

Nachtigall

Der Frühlingswind weht süßen Duft
Von allen Blütenblumen —
Und wiegt darin die Nachtigall
In holden Wonneträumen ...

Sie trinkt die Blütendüfte tief
In ihre zarte Kehle —
Und jubelt sie als Lied zurück
Den Menschen in die Seele

Anna Holz

„Familienchronik und die Kamera“

Im letzten dieswintlichen Vortragsabend der Familiengeschichtlichen Vereinigung sprach Fotograf A. Strauch über das Thema: „Familienchronik und die Kamera“. Der Redner brachte in seinem Vortrag, der durch zahlreiche ausgezeichnete Lichtbilder unterstützt wurde, neue Einblicke in das Gebiet der Familienforschung und hatte alles mit der Kamera festgehalten, was ihm auf der Suche nach den Vorfahren begegnet war. Er zeigte, wie viel wichtiger die bildhafte Darstellung für das Verständnis unserer Sippschaften ist als langatmige Lebensbeschreibungen. Zahlreiche Aufnahmen von Menschen, Dokumenten, Schmuckstücken und Briefen, die oft selbst ein Stück Familiengeschichte aufrollen, ließen die Vergangenheit lebendig werden und in den Enkeln und Urenkeln wieder zutage treten. „Anfang ist es“, so betonte der Redner, „diese bildhafte Art der Familienforschung weiter zu treiben und eingeladen der Mahnung, daß jeder selbst ein Ahne ist, den Nachkommen Familienbilder zu überliefern.“ Vorsitz Muth dankte dem Redner für seinen interessanten Vortrag und gab dann einen Überblick über die diesjährige erfolgreiche Winterarbeit.

M. L.

Einem Windmühlentügel zu nahe gekommen. In Rambach erlitt ein Landwirt, der einem Windmühlentügel zu nahe gekommen war, Kopf- und Rückenverletzungen. Der DRK transportierte ihn ins städtische Krankenhaus nach Wiesbaden.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 14.15—15 Uhr: Klingende Kurzwelle von der Kapelle Erich Boerschel. — 15.30 bis 16 Uhr: Solistenmusik. — 16—17 Uhr: Aus Oper und Konzert. — 17.15—18.30 Uhr: Die Hamburger Unterhaltungs- und Tanzkapelle Jan Hoffmann spielt. — 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Goebbels-Aufsatz „Unser Volk“. — 20.15 bis 21 Uhr: Gastspiel des Theaters des Volkes, Berlin, mit der Operette „Wie einst im Mai“.

Deutschlandssender: 17.15—18.30 Uhr: Orchester- und Kammermusik von Handel, Beethoven, Brahms u. a. — 20.15—21 Uhr: Solistenmusik zum 73. Todestag Carl Loewes. — 21—22 Uhr: Abendkonzert Lortzing, Grieg, Nicolai, Liszt u. a.

NSDAP KREIS WIESBADEN

Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 18
Tel. 52737 • Postfach Nr. 2360

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Freitag, den 21. April 1944

OGL Südwest: 19.15 Uhr Besprechung der Amts-, Zellen- und Luftschutzbereitschaftsleiter auf der OGL-Geschäftsstelle.

OGL W-Erbenheim: 20 Uhr im Gasthaus „Zum Taunus“: Erweiterte Politische-Leiter-Sitzung. Teilnahme: Amts-, Zellen-, Blockleiter und Blockhelfer, sowie die Führer und Führerinnen der Gliederungen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände.

Kreisfrauenabteilung: 13 Uhr Arbeitsgemeinschaft, Mainzer Straße 2.

NSF und DFV Nord: 15 Uhr Gemeinschaftsversammlung, Paulinenschloßchen.

Ehrensache: Wir Umquartierte helfen mit

Handreichungen, die Freude schaffen — Gesundes Schaffen in frischer Luft

Diese Lösung muß in diesem Jahr für alle Gültigkeit haben und zur Ehrensache werden; werden doch im fünften Kriegsjahr immer noch mehr helfende Hände gerade in der Landwirtschaft gebraucht. Es ist verständlich, daß manche, vielleicht sogar erst kürzlich aus Luftnotgebieten auf das Land gekommene Frau insbesondere dann, wenn sie von zarter Statur ist, eine gewisse Scheu davor hat, im Haushalt oder auf dem Hof ihrer Gastgeber mit Hand anzulegen. Die Vorstellung, daß es sich bei allen Arbeiten in der Landwirtschaft um schwere körperliche Leistungen handelt, ist zwar allgemein verbreitet, wird aber dadurch nicht stichhaltiger. Unendlich viele Dinge sind auch auf dem Lande nicht anstrengender als in der Stadt. Man denke nur an all die tausend kleinen Handgriffe in der Küche, die im Landhaushalt zwar der Versorgung eines größeren Personenkreises dienen, aber doch viel mit den Arbeiten in Stadthaushaltungen gemeinsam haben.

Da ist zunächst das Gemüseputzen und Kartoffelschälen, das zeitraubend ist, und bei dem deshalb Hilfe für die Landfrau schon eine wesentliche Entlastung bedeutet. Selbstverständlich ist Gemüseputzen auf dem Lande nicht anders als in der Stadt, also kann sich hierbei schon jede Umquartierte ohne

besondere Anstrengung nützlich machen. Des weiteren stellt der Abwasch im Landhaushalt keine anderen Anforderungen als in der Stadt. Schwere Sorgen macht den Landfrauen gerade in diesen Monaten, in denen die Feldarbeit laufend zunimmt, der Flickkorb.

Selbstverständlich ist die Hilfe bei der Außenarbeit mit einer gewissen körperlichen Anstrengung, vielfach auch mit mehr Schmutz verbunden, als die Frauen es von der Stadt her gewohnt sind. Wer aber kräftig ist, wird trotzdem gerne bei der Außenarbeit mit dabei sein, selbst wenn es zunächst etwas „Muskelkater“ gibt. Die Arbeit in der frischen Luft und an dem Lebenden bringt ja viel Freude mit sich, wie niemand ahnen kann, der sie noch nicht geleistet hat. Auch im Garten gibt es manche Handreichung, die wohl etwas müde macht, aber im Laufe der Gewöhnung ebenfalls immer weniger anstrengt.

Bei dieser großen Zahl an Möglichkeiten, unseren Landfrauen durch kleine Hilferleistungen ihre Arbeit zu erleichtern, kann niemand mehr mit Recht behaupten, daß er keinen Weg für sich selbst dabei sieht. Sicherlich will niemand sich nachsagen lassen wollen, daß er etwa nicht guten Willens sei.

Der Landdienst erfordert strenge Auslese

Oberbannführer Winter sprach auf einer Schulungstagung

NSG Zum Abschluß seines Besuches im Gebiet Hessen-Nassau wohnte der Chef des Amtes Bauern- und Landdienst der Reichsjugendführung, Winter, einer Schulungstagung der in der landlichen Jugendarbeit stehenden Führer und Führerinnen, sowie der Landdienstführerschaft im Rhein-Main-Gebiet bei.

Nach einer kurzen Einleitung durch den K-Führer des Gebietes, der die Aufgabe der blauen Jugendarbeit aus der Schau totaler Erziehung in der Hitler-Jugend beleuchtete und ihre besondere Bedeutung im allgemeinen Arbeitsprogramm unterstrich, ergriff Oberbannführer Winter das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen, die die Bedeutung des Bauernums als der völkischen Grundlage aller großen Leistungen in Krieg und Frieden herausstellten.

Er erläuterte insbesondere die kolonialisatorische Aufgabe des deutschen Bauernums im Osten und ging in diesem Zusammenhang auf die besonderen

Pflichten und Verantwortung der Hitler-Jugend ein. Nachdem er den Kriegsbewährungskampf in seiner Bedeutung für die Mobilisierung jungen Bauernums gewürdigt hatte, wandte sich der Amtschef dem Landdienst der Hitler-Jugend zu, mit dem nächst der Erhaltung der ländlichen Jugend die Hitler-Jugend das Uebel der Landflucht an der Wurzel gefaßt habe. Es gelte im Landdienst, städtische Jugend mit bäuerlichem Erbgut auf das Land zurückzuführen. Landdienst erfordert Auslese und planvolle Erziehung in der gegenseitigen Ergänzung von Bauernhof und Lager. Gerade die Lagergemeinschaft aber vermag dem Einzelnen jene Kraft zu geben, aus der er als Bauer, der einst einmal auf sich selbst gestellt, sich behaupten wird. Mit der Darstellung der besonderen erzieherischen Aufgaben im Landdienst der Hitler-Jugend kam Amtschef Winter abschließend zu der Feststellung, daß das Zusammenfließen der Blutströme der ländlichen und städtischen Jugend im Bauernum die Ewigkeit unseres Volkes gewährleisten wird.

„Schwarz auf weiß“

Ein netter Wien-Film im „Walhalla-Theater“

Der Zuckerbäcker Edl Streusler sucht mit stoischer Verbissenheit, unaufhörlich Nachhilfelehrer, die bei seiner Tochter Cornelia „diesem geistigen Phänomen“ den göttlichen Funken entfachen sollen. Doch so gelehrt diese Herren auch sind, der Funke springt nicht über, denn Nelly ist ein ausgesprochenes Hausfrauentalent und hat keinerlei Begabung für die Wissenschaften. Aber Streusler will das durchaus nicht einsehen und sein falscher Ehrgeiz treibt dabei ganz sonderbare Blüten. Er hat sich derart in seine Idee verrannt, daß er garnicht merkt, wie lächerlich er sich damit macht. Doch die hübsche Nelly schlägt ihrem Vater ein Schnippchen und setzt es durch, daß sie doch noch ihren Heinz, einen fieschen Kaminfeger heiraten darf.

Dieser Wien-Film zeigt mit rechter Deutlichkeit, wie verlogen es ist, ein Kind mit toten Sprachen und wissenschaftlichen Berechnungen zu quälen, wenn seine Anlagen auf einem ganz anderen Gebiet liegen. Das ganze Problem hat man jedoch recht humorvoll aufgezeigt und durch viele Zuckerbäckereien versüßt serviert. Hans Moser in der Rolle des Streusler übertrifft sich selbst, unachahmlich wußte er den cholerischen, aber doch gutmütigen Zuckerbäcker zu mimen. Paul Hörbiger war als abgeklärter Professor gewissermaßen sein Gegenstück. Das junge Paar wurde durch Elfriede Datzig und Hans Holt lebenswürdig verkörpert. Die leichtbeschwingten Weisen von Nico Dostal waren eine passende musikalische Umrahmung. Die köstlich-charmante Filmkomödie erhellte das Publikum sehr. Ein fesselnder Kulturfilm rundete das Programm wirksam ab. (Walhalla-Theater).

Sportnachrichten

Meisterschaftsprobe

LSV. Wiesbaden — KSG. 99 Wiesbaden

Das heute abend auf dem Sportplatz Frankfurt Straße (18.30 Uhr) stattfindende spannende Handballspiel wird der LSV. in der gleichen Aufstellung wie am kommenden Sonntag bei dem Spiel gegen den Mosellandmeister antreten. Auch KSG. 99 Wiesbaden wird mit seinem Tormann Schmidt antreten, so daß man wohl dem LSV. als Sieger erwarten kann, aber KSG. wird alles daransetzen, um ihm den Sieg so schwer wie möglich zu machen. (Siehe Sportkalender.)

Deutsche Hockeymeisterschaft

Die deutsche Hockeymeisterschaft begann am Sonntag mit je einem Vorrundenspiel der Männer und Frauen. In Flensburg standen sich die Männermannschaften des Flensburger HC. und des LSV. Hamburg gegenüber. Erwartungsgemäß kam der LSV. Hamburg durch einen klaren 5:0-Sieg über den schleswig-holsteinischen Meister eine Runde weiter. Das erste Vorrundenspiel der Frauen sah in Hamburg den Bremer HC mit 3:1 über den Schweriner THC. erfolgreich.

Hessen-Nassau Turner für Krems

Hessen-Nassau Meisterschaften im Geräteturnen für Männer und Frauen finden endgültig am 7. Mai in Rudesheim statt. Schon jetzt ist eine gute Besetzung der Turnplätze gewährleistet. In der Teilnehmerliste stehen u. a. Schöneich (Erbach/Westerwald), Heil (Darmstadt) und Henkel (Bischofsheim), die inzwischen auch als Vertreter des Gau zu den deutschen Meisterschaften am 14. Mai in Krems genannt worden sind. Verbunden sind mit den Gau-Meisterschaften wieder Wettkämpfe der Älteren; erstmalig ist auch ein Gesamtkampf für Turnerinnen über 30 Jahre ausgeschrieben worden. Umrahmt werden die Meisterschaften von Vorführungen der Gau-Vorführungsgruppen.

Deutsche Amateur-Boxmeisterschaften

Die deutschen Boxmeisterschaften begannen am Dienstagmittag in Gölitz mit den ersten Vorkämpfen. Siege errangen u. a. Weise (Baden), Bremer (Kürschner), Hoff (Württemberg) und Stortzky (München), während u. a. Eitz (Hessen-Nassau), Kupsch (BAD), Berliner (Schwaben) und Holzner (Württemberg) bereits ausgeschieden sind. Eitz (Hessen-Nassau) unterlag Brandenbusch (Niederrhein) nach Punkten im Weltgewicht.

Sportneugkeiten in Kürze

Hertha BSC. und LSV. Dänzig bestreiten das Wiederholungsspiel des ersten Vorrunde der deutschen Fußballmeisterschaft am kommenden Sonntag in Berlin.

Olympiasiegerin Ellen Müller-Pfeiffer, die lange nicht mehr auf dem Fachboden stand, nahm an den Winter Meisterschaften teil und sicherte sich mit sieben Siegen bei nur fünf erhaltenen Treffern den Titel.

Kroatien und Slowakei bestreiten in Agram einen Fußball-Länderspiel. Vor 12.000 Besuchern siegte die Kroaten mit 7:3 Toren.



Knochen sind wertvollster Rohstoff, jedoch im eigenen Haushalt wertlos. Jeder liefert die in Küchen und Verpflegungsbetrieben ausgekochten oder gebratenen Knochen regelmäßig an die Schulkinder für die Schulfleischsammlung oder an die Sammelstelle im Ortsgruppenbereich ab. Für ein Kilogramm Knochen wird eine Bezugsmarke ausgegeben. Ein Sammelbogen mit Bezugsmarken im Werte von 5 kg abgelieferter Knochen berechtigt zum Kauf eines Stückes Kernaussage.

DER REICHKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist heute 21.15 Uhr mein innigster, lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser lieber unvergesslicher Schwiegersohn, Schwager u. Kusin Stadtspektor

Georg Reith
Stabsbootmann, Inh. des E. K. H. Kl. 1914/18, Frontkämpferkreuz und sonstiger Auszeichnungen, im Alter von nahezu 45 Jahren infolge seines im jetzigen Kriege zugezogenen Leidens nach schwerem Kampfe zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefem Schmerz: Ely Reith, geb. Haibach, und Kinder, nebst allen Angehörigen

Wiesbaden (Kloppstraße 25), Oberhausen u. Weilburg, Dillenburg, den 19. April 1944 — Beerdigung: Sonnabend, 22. April, 13.30 Uhr, Südfriedhof, Von Beliefs- besuchern bitten wir Abstand zu nehmen

Am 2. April starb im Kampf gegen den Bolschewismus mein innigster, lieber zehnjähriger Mann, meiner beiden Kinder bester treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Willy Bell
Sanitätsfeldwebel, Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schw. u. der Ostmedaille, im 31. Lebensjahre, nach 4 1/2-jähriger Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland.

In unsagbarem Leid: Eleonore Bell, geb. Pawlowski, u. Kinder / Wilh. Bell und Frau Anna (Eltern) nebst allen Angehörigen

Göttingen (Ulmannstr. 3 a), Wiesbaden (Eckenfördestraße 15, 1.)

Heute entschlief sanft und Gott ergeben mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und Kusin

Fritz Schrodt
Im Alter von 46 Jahren.

In stiller Trauer: Agnes Schrodt, geb. Schneider, im Namen aller Angehörigen

Wiesbaden (Winkler Str. 6), den 17. April 1944. — Beerdigung: am gleichen Tag, 8 Uhr, Elisabethkirche. Von Beliefsbesuchern bitten wir Abstand zu nehmen

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluss gefallen, am Montag, 17. April 1944, 21.40 Uhr, meinen innigsten, liebsten, unseren herzlichsten treusorgenden Vater, lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel Parteigenossen

Peter Josef Engel
Telegrafisteninspektor und Bezirksführer in Bad Schwalbach, im 56. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefem Leid: Frau Maria Engel, geb. Schmidt, und alle Angehörigen

Bad Schwalbach, im April 1944. — Beisetzung: Sonnabend, 22. April, 16 Uhr, ab Leichenh. Bad Schwalbach.

Am 10. April entschlief nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Dorothea Wagner
geb. Ehrhardt.

In tiefer Trauer: Karl Weber und Frau Liesel, geb. Wagner, nebst Geschwistern und Angehörigen

Wiesbaden (Scharnhorststraße 15), W-Schierstein, den 19. April 1944. — Beisetzung: Land in aller Stille statt

Am 18. April ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Julie Bogel
geb. Müller, nach kurzem Leiden im 74. Lebensjahre sanft entschlafen. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Bogel-Bach und alle Angehörigen

Bad Schwalbach (Adolfstraße 45), Wiesbaden. — Trauerfeier: 21. April, 10 Uhr, Südfriedhof Wiesbaden

Geburten:

Bernd Reinhold, 17. 4. 44. Ria Roßbach, geb. Sottocasa, Karl Roßbach Jr., Wiesbaden, Rheingauer Str. 18

Hans Hermann, 18. 4. 44. Else Guntum, geb. Muggli, Hermann Guntum, Landesbankdirektor, Wiesbaden, Loreleiweg 26

Machtild Bärbel, 17. 4. 44. Elfriede Derstorf, geb. Paul, z. 2. Lebensborn am Bahnhof, Anton Derstorf, H-Oschaf, Zugumw. der Sch-Polizei, z. 2. im Felde, Wiesbaden, Steing. 23

Verlobte:

Charlotte Kleiss, Heinz Preßler, Matr.-Gefr., Wiesbaden, Adelheidstr. 103.

Johanna Büster, Wiesbaden, Wallufer Str. 9, Hans Reinecke, Oldenburg, Ostern 1944

Ilse Fuchs, Rudolf-Vogt-Str. 4, Hauptmann Hermann Kinkel, Adjutant in einem Art.-Regt. im Felde, 20. 4. 1944

Jrma Frohn, Henk Boye, Wiesbaden, Grabenstraße 27, den 15. April 1944

Off.-Uniform (Heer) u. Dolch 1. mein Mann dringend gesucht. L. 6645 WZ.

Lw.-Schirmmütze (Hieg. Pers.) 37, f. m. M., ges. Napp, Biebrich, Brunneng. 10

Kauf Möbel aller Art, einz. Stücke u. ganze Nachlässe, Kipper, Taunusstraße 40, Telefon 28459

Frackanzug, Größe 48—50, ges. L. 6691

Polsterstuhl, Porzellan, Seal ges. L. 6371

Smoking od. Frackanzug zur Berufsschulung gesucht. L. 6669 WZ.

Tuchjacke, Peltschulter, schwarz, gesucht. Zuschriften L. 6652 WZ.

Speisezimmer, schwer, Zimmerkronen, Klübsaß u. -sessel ges. L. 6119 WZ.

Ausgussgeh. gesucht. L. 6957 WZ.

2 Liegestühle gesucht. Telefon 28356

Metalldisch mit Matr. u. Federbett gesucht. Zuschriften L. 6953 WZ.

Sprungholzen, 2 Metallbleistellen u. kleinerer Kleiderschrank ges. L. 365

Waschtopf, „Troll“ ges. L. 6672

Kinderwagen mit Matr. ges. L. 6955 WZ

Faltboot gesucht, evtl. gegen Saxophon zu tauschen. Zuschr. L. 4854 WZ

Paddelboot dringend gesucht. L. 6935

Marchstiefel (42—43) gesucht. L. 5940

Kinderschuhe (31—32), ebenso M.-Sch. (39) m. Blockabsatz, gesucht. Fröder, W-Biebrich, Friedrichstr. 23, Hth. 1.

Heizofen, 220 Volt, gesucht. L. 6651 WZ.

Wer gräbt kl. Garten um? L. 6947 WZ.

Wild-Handschuh, recht, Hindenburgallee verl. Bel. Hindenburgallee 17, 1.

Aktenmappe, br. Leder, am 8. 4. Omnibuslinie 27 v. Rheinblick nach W-Dotzheim verl. Abzug, geg. Belohn. Schiersteiner Heide 9 b. Lenz

Geldbörse, rot, mit Inh. von Schüler am Dienstag im Omnibus oder auf d. Wege Horst-Wessel-Platz 6, Mainzer Str. verloren. Geg. Bel. abzug. b. Jüdemann, W-Biebrich, Mainzer Straße 41

Stuhl mit 4 Schlüsseln verloren. Gute Belohnung auf Fundbüro

Wildlederhandschuh, dklbl., r., 14, 4. verl. Bel. gibt Becker, Kellerstr. 22, II.

Die Frau, welche am 18. April, 19 Uhr, die schwarze Handtasche vdr dem Schüler 5—4 am Wb. Hptbth. an sich nahm, wird ersucht, dies a. d. Fundbüro abzug. Geld kann beh. w.

5 Damen, welche am 19. 4. 18 Uhr am Schloß weiß m. bl. Cellophoräns kindertaschen (Inh. 3 Geldbörsen) fanden, w. geg. Bel. am Nachr. geb. Fr. M. Anders, Hartingstr. 5, I.

D.-Armbanduhr, verch., Mühlh.-Steingasse verl. Belohn. gibt Reichstein, Steingasse 19, zw. 19 u. 21 Uhr

Beutel m. Uhr, Brillen u. Schlüsselbund 18. 4. Yorckstr. Dotzheim Str. verl. Gute Bel. Walz, Yorckstr. 13, Mth. II.

Damenlederhandschuh, schwarz, recht, Sonnenabend vorm. Saalig, Michaels-Bleichstr. verl. Bel. gibt Fundbüro

Pferdedecke in Bad Schwalbach gefunden. Abzuholen Best. Bad Schwalbach, Zur Hardt 2

Tigerkatze, grau, entl. Schriftl. Meld. Wimpfingser, Langgasse 42

Verloren — Gefunden

Wild-Handschuh, recht, Hindenburgallee verl. Bel. Hindenburgallee 17, 1.

Aktenmappe, br. Leder, am 8. 4. Omnibuslinie 27 v. Rheinblick nach W-Dotzheim verl. Abzug, geg. Belohn. Schiersteiner Heide 9 b. Lenz

Geldbörse, rot, mit Inh. von Schüler am Dienstag im Omnibus oder auf d. Wege Horst-Wessel-Platz 6, Mainzer Str. verloren. Geg. Bel. abzug. b. Jüdemann, W-Biebrich, Mainzer Straße 41

Stuhl mit 4 Schlüsseln verloren. Gute Belohnung auf Fundbüro

Wildlederhandschuh, dklbl., r., 14, 4. verl. Bel. gibt Becker, Kellerstr. 22, II.

Die Frau, welche am 18. April, 19 Uhr, die schwarze Handtasche vdr dem Schüler 5—4 am Wb. Hptbth. an sich nahm, wird ersucht, dies a. d. Fundbüro abzug. Geld kann beh. w.

5 Damen, welche am 19. 4. 18 Uhr am Schloß weiß m. bl. Cellophoräns kindertaschen (Inh. 3 Geldbörsen) fanden, w. geg. Bel. am Nachr. geb. Fr. M. Anders, Hartingstr. 5, I.

D.-Armbanduhr, verch., Mühlh.-Steingasse verl. Belohn. gibt Reichstein, Steingasse 19, zw. 19 u. 21 Uhr

Beutel m. Uhr, Brillen u. Schlüsselbund 18. 4. Yorckstr. Dotzheim Str. verl. Gute Bel. Walz, Yorckstr. 13, Mth. II.

Damenlederhandschuh, schwarz, recht, Sonnenabend vorm. Saalig, Michaels-Bleichstr. verl. Bel. gibt Fundbüro

Pferdedecke in Bad Schwalbach gefunden. Abzuholen Best. Bad Schwalbach, Zur Hardt 2

Tigerkatze, grau, entl. Schriftl. Meld. Wimpfingser, Langgasse 42

Mein innigstgeliebter, herzenguter u. unvergesslicher einziger Sohn und Enkel, mein herzlichster Bruder, Schwager und Pate

Wilhelm Eckel
Obergefr., fand im besten Alter von 30 Jahren, am 11. März, einen Tag nach seiner schweren Verwundung im Osten den Heldentod.

In tiefer Trauer: Adolf Eckel (Vater) / Elisabeth Jung (Großmutter) / und alle Verwandten

Trauerfeier: Sonntag, 7. Mai, in Dickschied

Am 18. April verschied nach kurzer schwerer Krankheit im zarten Alter von zwölf Wochen unser einziges Söhnchen und Enkelkind, unser aller Sonnenschein

Herrn Wendelin Alles
im 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Emilie Alles, geb. Lotz, und Kinder

Niederwalluf, den 18. April 1944. Beerdigung: Freitag, 21. April, um 14 Uhr. Traueramt: 20. April, 7.15 Uhr

Am 18. April 1944 verschied nach kurzer schwerer Krankheit im zarten Alter von zwölf Wochen unser einziges Söhnchen und Enkelkind, unser aller Sonnenschein

Dietrich
ehe ihn sein Vater einmal sehen konnte.

In tiefer Trauer: Josef Löffler, Soldat, z. 2. im Felde, und Frau Emmi, geb. Gülich, und alle Angehörigen

W-Schierstein, W-Biebrich. — Beerdigung: Freitag, 21. April, um 14.30 Uhr, Friedhof W-Schierstein

Am 18. April ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Frau Julie Bogel
geb. Müller, nach kurzem Leiden im 74. Lebensjahre sanft entschlafen. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Bogel-Bach und alle Angehörigen

Bad Schwalbach (Adolfstraße 45), Wiesbaden. — Trauerfeier: 21. April, 10 Uhr, Südfriedhof Wiesbaden

Geburten:

Bernd Reinhold, 17. 4. 44. Ria Roßbach, geb. Sottocasa, Karl Roßbach Jr., Wiesbaden, Rheingauer Str. 18

Hans Hermann, 18. 4. 44. Else Guntum, geb. Muggli, Hermann Guntum, Landesbankdirektor, Wiesbaden, Loreleiweg 26

Machtild Bärbel, 17. 4. 44. Elfriede Derstorf, geb. Paul, z. 2. Lebensborn am Bahnhof, Anton Derstorf, H-Oschaf, Zugumw. der Sch-Polizei, z. 2. im Felde, Wiesbaden, Steing. 23

Verlobte:

Charlotte Kleiss, Heinz Preßler, Matr.-Gefr., Wiesbaden, Adelheidstr. 103.

Johanna Büster, Wiesbaden, Wallufer Str. 9, Hans Reinecke, Oldenburg, Ostern 1944

Ilse Fuchs, Rudolf-Vogt-Str. 4, Hauptmann Hermann Kinkel, Adjutant in einem Art.-Regt. im Felde, 20. 4. 1944

Jrma Frohn, Henk Boye, Wiesbaden, Grabenstraße 27, den 15. April 1944

Off.-Uniform (Heer) u. Dolch 1. mein Mann dringend gesucht. L. 6645 WZ.

Lw.-Schirmmütze (Hieg. Pers.) 37, f. m. M., ges. Napp, Biebrich, Brunneng. 10

Kauf Möbel aller Art, einz. Stücke u. ganze Nachlässe, Kipper, Taunusstraße 40, Telefon 28459

Frackanzug, Größe 48—50, ges. L. 6691

Polsterstuhl, Porzellan, Seal ges. L. 6371

Smoking od. Frackanzug zur Berufsschulung gesucht. L. 6669 WZ.

Tuchjacke, Peltschulter, schwarz, gesucht. Zuschriften L. 6652 WZ.

Speisezimmer, schwer, Zimmerkronen, Klübsaß u. -sessel ges. L. 6119 WZ.

Ausgussgeh. gesucht. L. 6957 WZ.

2 Liegestühle gesucht. Telefon 28356

Metalldisch mit Matr. u. Federbett gesucht. Zuschriften L. 6953 WZ.

Sprungholzen, 2 Metallbleistellen u. kleinerer Kleiderschrank ges. L. 365

Waschtopf, „Troll“ ges. L. 6672

Kinderwagen mit Matr. ges. L. 6955 WZ

Faltboot gesucht, evtl. gegen Saxophon zu tauschen. Zuschr. L. 4854 WZ

Paddelboot dringend gesucht. L. 6935

Marchstiefel (42—43) gesucht. L. 5940

Kinderschuhe (31—32), ebenso M.-Sch. (39) m. Blockabsatz, gesucht. Fröder, W-Biebrich, Friedrichstr. 23, Hth. 1.

Heizofen, 220 Volt, gesucht. L. 6651 WZ.

Wer gräbt kl. Garten um? L. 6947 WZ.

Verloren — Gefunden

Wild-Handschuh, recht, Hindenburgallee verl. Bel. Hindenburgallee 17, 1.

Aktenmappe, br. Leder, am 8. 4. Omnibuslinie 27 v. Rheinblick nach W-Dotzheim verl. Abzug, geg. Belohn. Schiersteiner Heide 9 b. Lenz

Geldbörse, rot, mit Inh. von Schüler am Dienstag im Omnibus oder auf d. Wege Horst-Wessel-Platz 6, Mainzer Str. verloren. Geg. Bel. abzug. b. Jüdemann, W-Biebrich, Mainzer Straße 41

Stuhl mit 4 Schlüsseln verloren. Gute Belohnung auf Fundbüro

Wildlederhandschuh, dklbl., r., 14, 4. verl. Bel. gibt Becker, Kellerstr. 22, II.

Die Frau, welche am 18. April, 19 Uhr, die schwarze Handtasche vdr dem Schüler 5—4 am Wb. Hptbth. an sich nahm, wird ersucht, dies a. d. Fundbüro abzug. Geld kann beh. w.

5 Damen, welche am 19. 4. 18 Uhr am Schloß weiß m. bl. Cellophoräns kindertaschen (Inh. 3 Geldbörsen) fanden, w. geg. Bel. am Nachr. geb. Fr. M. Anders, Hartingstr. 5, I.

D.-Armbanduhr, verch., Mühlh.-Steingasse verl. Belohn. gibt Reichstein, Steingasse 19, zw. 19 u. 21 Uhr

Beutel m. Uhr, Brillen u. Schlüsselbund 18. 4. Yorckstr. Dotzheim Str. verl. Gute Bel. Walz, Yorckstr. 13, Mth. II.

Damenlederhandschuh, schwarz, recht, Sonnenabend vorm. Saalig, Michaels-Bleichstr. verl. Bel. gibt Fundbüro

Pferdedecke in Bad Schwalbach gefunden. Abzuholen Best. Bad Schwalbach, Zur Hardt 2

Tigerkatze, grau, entl. Schriftl. Meld. Wimpfingser, Langgasse 42

Verloren — Gefunden

Wild-Handschuh, recht, Hindenburgallee verl. Bel. Hindenburgallee 17, 1.

Aktenmappe, br. Leder, am 8. 4. Omnibuslinie 27 v. Rheinblick nach W-Dotzheim verl. Abzug, geg. Belohn. Schiersteiner Heide 9 b. Lenz

Geldbörse, rot, mit Inh. von Schüler am Dienstag im Omnibus oder auf d. Wege Horst-Wessel-Platz 6, Mainzer Str. verloren. Geg. Bel. abzug. b. Jüdemann, W-Biebrich, Mainzer Straße 41

Stuhl mit 4 Schlüsseln verloren. Gute Belohnung auf Fundbüro

Wildlederhandschuh, dklbl., r., 14, 4. verl. Bel. gibt Becker, Kellerstr. 22, II.

Die Frau, welche am 18. April, 19 Uhr, die schwarze Handtasche vdr dem Schüler 5—4 am Wb. Hptbth. an sich nahm, wird ersucht, dies a. d. Fundbüro abzug. Geld kann beh. w.

5 Damen, welche am 19. 4. 18 Uhr am Schloß weiß m. bl. Cellophoräns kindertaschen (Inh. 3 Geldbörsen) fanden, w. geg. Bel. am Nachr. geb. Fr. M. Anders, Hartingstr. 5, I.

D.-Armbanduhr, verch., Mühlh.-Steingasse verl. Belohn. gibt Reichstein, Steingasse 19, zw. 19 u. 21 Uhr

Beutel m. Uhr, Brillen u. Schlüsselbund 18. 4. Yorckstr. Dotzheim Str. verl. Gute Bel. Walz, Yorckstr. 13, Mth. II.

Damenlederhandschuh, schwarz, recht, Sonnenabend vorm. Saalig, Michaels-Bleichstr. verl. Bel. gibt Fundbüro

Pferdedecke in Bad Schwalbach gefunden. Abzuholen Best. Bad Schwalbach, Zur Hardt 2

Tigerkatze, grau, entl. Schriftl. Meld. Wimpfingser, Langgasse 42

Verloren — Gefunden

Wild-Handschuh, recht, Hindenburgallee verl. Bel. Hindenburgallee 17, 1.

Aktenmappe, br. Leder, am 8. 4. Omnibuslinie 27 v. Rheinblick nach W-Dotzheim verl. Abzug, geg. Belohn. Schiersteiner Heide 9 b. Lenz

Geldbörse, rot, mit Inh. von Schüler am Dienstag im Omnibus oder auf d. Wege Horst-Wessel-Platz 6, Mainzer Str. verloren. Geg. Bel. abzug. b. Jüdemann, W-Biebrich, Mainzer Straße 41

Stuhl mit 4 Schlüsseln verloren. Gute Belohnung auf Fundbüro

Wildlederhandschuh, dklbl., r., 14, 4. verl. Bel. gibt Becker, Kellerstr. 22, II.

Die Frau, welche am 18. April, 19 Uhr, die schwarze Handtasche vdr dem Schüler 5—4 am Wb. Hptbth. an sich nahm, wird ersucht, dies a. d. Fundbüro abzug. Geld kann beh. w.

5 Damen, welche am 19. 4. 18 Uhr am Schloß weiß m. bl. Cellophoräns kindertaschen (Inh. 3 Geldbörsen) fanden, w. geg. Bel. am Nachr. geb. Fr. M. Anders, Hartingstr. 5, I.

D.-Armbanduhr, verch., Mühlh.-Steingasse verl. Belohn. gibt Reichstein, Steingasse 19, zw. 19 u. 21 Uhr

Beutel m. Uhr, Brillen u. Schlüsselbund 18. 4. Yorckstr. Dotzheim Str. verl. Gute Bel. Walz, Yorckstr. 13, Mth. II.

Damenlederhandschuh, schwarz, recht, Sonnenabend vorm. Saalig, Michaels-Bleichstr. verl. Bel. gibt Fundbüro

Pferdedecke in Bad Schwalbach gefunden. Abzuholen Best. Bad Schwalbach, Zur Hardt 2

Tigerkatze, grau, entl. Schriftl. Meld. Wimpfingser, Langgasse 42

Unser lieber guter, braver Sohn, Bruder, Enkel, Schwager, Onkel und Nette

Walter Zimmermann
Obergrenadier, starb im Alter von 24 Jahren nach fünfjähriger Militärdienst am 24. März, im Osten nach einer schweren Verwundung den Heldentod für Führer und Vaterland. Kameraden beileben ihn auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe.

In tiefem Schmerz: Familie Johann Zimmermann, Geschwister und alle Angehörigen

Wiesbaden (Nerostraße 27, Hth. I.),

Am 18. April 1944 verschied nach kurzer schwerer Krankheit im zarten Alter von zwölf Wochen unser einziges Söhnchen und Enkelkind, unser aller Sonnenschein

Herrn Wendelin Alles
im 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Frau Emilie Alles, geb. Lotz, und Kinder

Niederwalluf, den 18. April 1944. Beerdigung: Freitag, 21. April, um 14 Uhr. Traueramt: 20. April, 7.15 Uhr

Am 18. April 1944 verschied nach kurzer schwerer Krankheit im zarten Alter von zwölf Wochen unser einziges Söhnchen und Enkelkind, unser aller Sonnenschein

Dietrich
ehe ihn sein Vater einmal sehen konnte.

In tiefer Trauer: Josef Löffler, Soldat, z. 2. im Felde, und Frau Emmi, geb. Gülich, und alle Angehör